

# Fischerparadies mit kleinem Gewinn

**LUNGERN** Am Dorfgespräch standen Initianten des Fischerparadieses Rede und Antwort. Schon in der ersten Saison schreiben sie schwarze Zahlen.

Das Dorfgespräch, organisiert von CVP, FDP und CSP, hat in Lungern Tradition. Für dieses Jahr stellte man das frühere Politikum «Fischerparadies» in den Vordergrund. Zahlreiche Einheimische kamen in den Pfarreisaal, um Zahlen und Fakten zur neuesten Lungerner Tourismusattraktion aus erster Hand zu erhalten. Zwar sei erst Ende Oktober Saisonschluss, sagte Dominic Ming als Verwaltungsratspräsident der Lungernersee AG. Indessen: Schon aufgrund der Zahlen im September könne er versprechen, dass das von vielen prophezeite Defizit ausgeblieben sei. «Wir haben zwar nicht die Zahlen erreicht, die wir gerne gehabt hätten, aber wir haben kostendeckend gearbeitet und weisen gar einen kleinen Überschuss aus», freute er sich. Dies, obwohl man zu Beginn der Saison mit dem Fischereiladen-Provisorium in Bürglen, der Anschaffung eines hochmodernen Besatzbootes und sechs weiteren Elektromotor-Schifflein für Fischer grosse Investitionen getätigt habe.

## Dicke Köder für die Presse

Als gleich mehrere Fischer im Lungernersee bis zu 70 Zentimeter lange Regenbogenforellen fingen, veröffentlichte die Schweizerische Boulevardzeitung ein Bild. «Das war eine Reklame, die wir kaum hätten berappen können, uns

aber Angler aus allen Landesgegenden bescherte», lobte Dominic Ming. Die Lungerner hatten zuvor mit Geld von Sponsoren einige mehrglückige 50 bis 70 Zentimeter lange Exemplare in den See eingesetzt, um Angler und Presse zu ködern. Die Rechnung ging auf. Die meisten grossen Exemplare wurden bereits wieder rausgeholt.

Aber auch für die weniger trophäensüchtigen Petrijünger wurde gut gesorgt. In Zahlen: Bis Ende September waren 7,2 Tonnen Regenbogenforellen sorgsam in den See eingesetzt worden. Bis Ende Jahr sollen es gar 8 Tonnen



**«Das war eine Reklame, die wir kaum hätten berappen können.»**

DOMINIC MING, VR-PRÄSIDENT  
LUNGERERSEE AG

sein. Dank modernsten Besatzmethoden ist von rund 24 000 Forellen nur eine zu Grunde gegangen. Gemäss Statistiken sind 6,2 Tonnen (im Durchschnitt rund drei Stück pro Patent) wieder gefangen worden. Dies bei 7400 Tages-, 60 Wochen- und 200 Jahrespatenten.

Nachdem der Kanton Obwalden seine Pläne, im Hotel Kaiserstuhl eine Unterkunft für Asylbewerber einzurichten, fallen gelassen hat, bleibt die Zukunft des Hauses vorerst ungewiss. Eine Option sei nun, dass die Lungernersee AG ihr Provisorium aufgeben und sich im alten Hotel samt Büro, Laden und Patentausgabestelle einmiete, informierte Dominic Ming.

Eine Änderung müsse man in Bezug auf die 15 bislang nebenamtlich angestellten Kontrolleure vornehmen. Obwohl sich die meisten Angler an die strengen Regeln hielten, lasse sich nicht leugnen, dass es auch schwarze Schafe gebe. Am häufigsten werde die Fangzahl von fünf Stück pro Tag überschritten. Nach mehreren Ermahnungen müssten auch Anzeigen erstattet werden. Künftig will die Lungernersee AG ihre Aufseher bezahlen, damit eine regelmässige Kontrolle garantiert ist.

## Langer Kampf hat sich gelohnt

Zu Wort kam auch Kantonsrat Toni Gasser, der als Kommissionspräsident den Lungernern die Fischereirechte in langen, zähen Verhandlungen und mit beherzter politischer Überzeugungsarbeit überhaupt erst erstritten hatte. Der «Kämpfer» zeigte sich sehr zufrieden mit der ersten Bilanz. «Sowohl punkto Tierschutz als auch in Bezug auf die Rentabilität können die damaligen Gegner uns keine Vorwürfe machen», stellte er fest. Das im Gesetz aufgezeigte Notfallszenario, dass bei einem Misserfolg alles rückgängig gemacht, und der Lungernersee wieder ins alte Regal zurücksinken würde, sei glücklicherweise in weite Ferne gerückt.

ROMANO CUONZ  
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

## Ein Heimspiel für Karl Vogler

**LUNGERN** cuo. Die in Lungern beliebte Plattform «Dorfgespräch» wurde auch dem einheimischen Nationalratskandidaten und früheren Lungerner Gemeinde- und Kantonsrat Karl Vogler angeboten. Vor diesem Publikum, das ihn schon seit Jahren kenne, trete er besonders gerne auf, meinte Karl, wie sie ihn alle nennen. Als ein Mann im Publikum bemerkte, der einzige Fehler des Kandidaten sei, dass er zu lange rede, kontierte der Anwalt und Notar: «Wenn ich gewählt werde, werde ich noch viel mehr reden müssen.» Er wolle aber auch ein aufmerksamer Zuhörer sein.

## Mit allen Gespräch suchen

Mit allen werde er an einen Tisch sitzen: Mit Kleingewerblern genauso wie mit Bauernvertretern, mit Leuten des Gesundheitswesens wie mit Industriellen. Die Sorgen und Anliegen der Leute seien ihm wichtiger als Parteiplänen. «Mein Ziel ist es, in Bern wirklich das Obwaldner Volk zu vertreten.» Lösungen aber würden nicht mit sturer Partei-Polemik, sondern mit zahllosen Gesprächen und einem Ringen nach Kompromissen gefunden. Mehrmals beteuerte Karl Vogler: «Ich habe das Amt nie gesucht, jetzt aber, da ich Ja gesagt habe, werde ich mich voll und ganz dafür einsetzen, wenn ich gewählt werde.»